



### Tippkarte *Wortwahl*

Bei der Analyse der Wortwahl sind folgende Aspekte wichtig:

- 1 **Wortfelder:** Ein dominantes Wortfeld (= verschiedene Wörter zu demselben Thema) weist auf das Thema des Textausschnitts hin.
- 2 **Schlüsselwörter:** Wenn immer wieder das gleiche Wort verwendet wird, spricht man von einem Schlüsselwort. Auch dieses verweist auf das Thema des Textes.
- 3 Hervorstechen einer **bestimmten Wortart:** Um diesen Bereich analysieren zu können, benötigt man gute Grammatikkenntnisse. Wenn sich beispielsweise Possessivpronomen häufen, dreht es sich in dem Text vermutlich vor allem um Besitzverhältnisse. Eine Häufung an Verben kann die hohe Aktivität einer Figur anzeigen.

### Tippkarte *Syntax – Satzbau*

Die Analyse der Satzstruktur kann wichtige Hinweise für die Interpretation liefern:

- 1 **Parataxen:**
  - Besteht der Satzbau hauptsächlich aus Parataxen (= Hauptsätzen) steht dies für eine gewisse Einfachheit oder Routine. Diese Schlichtheit kann sich im Inhalt widerspiegeln, wenn z. B. monotone, wiederholt auftretende Phänomene dargestellt werden.
  - Mitunter können Satzreihen (= nur Parataxen) aber auch zur besseren Verständlichkeit des Textes beitragen, z. B. wenn der Inhalt bereits sehr anspruchsvoll ist.
- 2 **Hypotaxen:**
  - Ein hypotaktischer Satzbau (= Satzgefüge, Haupt- und Nebensätze) steht für Komplexität, welche dementsprechend kundige Leser erfordert, die diese verstehen können.
  - So kann unter Umständen aufgrund des Satzbaus ein Verweis auf ein potentielles Leserpublikum erfolgen. Manche Autoren, z. B. Cicero, sind bekannt für ihre langen Satzperioden, die man erst einmal zerlegen und analysieren muss.
  - Im Unterschied zu einem parataktischen Satzbau lassen sich bei Hypotaxen aufgrund der unterordnenden Konjunktionen logische Zusammenhänge, wie z. B. Folgerungen, Zwecke oder Bedingungen deutlich darstellen.



### Tippkarte Syntax – Verben

Neben der Position der Verben (z. B. betonte Anfangs- oder Endstellung im Satz) und ihrer Anzahl (Häufung der Handlungen oder wenige Aktionen) können auch grammatikalische Kategorien untersucht werden:

#### 1 Tempus:

Als lateinisches Erzähltempus steht das Perfekt für einmalige Handlungen, mit dem Imperfekt drückt man sich wiederholende Tätigkeiten oder Handlungen von langer Dauer aus.

#### 2 Modus:

Der Modus verrät ebenfalls etwas über den Gehalt des Textes, da der Indikativ die Wirklichkeit beschreibt, wohingegen der Konjunktiv für Möglichkeiten verwendet wird. Besonderes Augenmerk verdienen dabei die Konjunktive im Hauptsatz, die entweder einen Wunsch, einen Befehl oder eine Aufforderung ausdrücken.

#### 3 Genus verbi:

Gerade im Hinblick auf die jeweiligen Rollen, die Figuren in einem Text einnehmen, kann eine Analyse des Genus verbi eine inhaltliche Deutungsthese auf sprachlicher Ebene bestätigen. Während eine dominante Person mit aktiven Verben dargestellt wird, können sich auf eine zurückhaltende, mitunter sogar unterdrückte Person vermehrt passive Verbformen beziehen. Hierzu zählt auch das Partizip Perfekt Passiv (PPP), das eine „Opferrolle“ betonen kann. Klassischerweise nahm der Mann in der Antike den aktiven Part ein, die Frau spielte eine passive Rolle. Spiegelt sich diese Rollenverteilung bei den Verben wider, kann man gleich kulturgeschichtliches Wissen in die Interpretation einfließen lassen.

### Tippkarte Syntax – Lateinspezifische grammatikalische Phänomene

- Wenn dem Leser besondere lateinspezifische Phänomene wie beispielsweise die Verwendung eines Participium coniunctum (P. C.), eines Ablativus absolutus (Abl. abs.) oder einer nd-Form (Gerund, Gerundiv) auffallen, ist zu überlegen, ob diese eine spezielle Funktion aufweisen.
- Neigt ein Autor zur *brevitas* (= kurzer, prägnanter Stil, z. B. Caesar), können gerade die Konstruktionen, die im Deutschen keine derart kurze Entsprechung haben, auf diesen spezifischen Autorenstil hinweisen.
- Man sollte sich aber bewusst sein, dass heutzutage „unüblich“ anmutende Grammatikphänomene im Latein der Antike normale grammatikalische Konstruktionen waren.



## Tippkarte *Stilmittel – Gedankenfiguren*

Gedankenfiguren = Figuren, die sich aufgrund einer bestimmten Satzstruktur ergeben und den Gedankengang gliedern

Eine Unterkategorie der Gedankenfiguren stellen die sogenannten Satzfiguren dar, zu denen z. B. der Parallelismus und der Chiasmus gehören.

Wenn sich die allgemeine Syntax als nicht sehr ergiebig herausstellt, kann man auch die hier aufgelisteten Satzfiguren anführen, da diese eine stilistische Auffälligkeit im Bereich der Syntax darstellen.

Fachbegriff	Erklärung	Beispiel
Chiasmus	Überkreuzstellung gleicher Satzglieder (vgl. griechischer Buchstabe $\chi$ ) (mitunter in Kombination mit einer Antithese)	<i>Vitam brevem esse, longam artem.</i> (Sen. brev. vit. 1, 1)
Parallelismus	Parallelstellung gleicher Satzglieder	<i>Vitam brevem, artem longam esse.</i>
Antithese	inhaltlicher Gegensatz zweier Begriffe, Gedanken oder Sätze	<i>facere docet philosophia, non dicere</i> (Sen. epist. 20, 2)
Oxymoron	Verbindung zweier sich widersprechender Ausdrücke oder Aussagen	<i>pueri mortui iacent sic ut vivere putes</i> (Petron. 52, 1)
Klimax	inhaltliche Steigerung von Begriffen, häufig in Verbindung mit einem Trikolon	<i>veni, vidi, vici</i> (Suet. Div. Iul. 37, 2)
Trikolon	dreigliedriger Ausdruck	<i>veni, vidi, vici</i> (Suet. Div. Iul. 37, 2)
Dikolon	zweigliedriger Ausdruck	<i>fortunatissimam pulcherrimamque</i> (Cic. Cat. 3, 1, 1)
Rhetorische Frage	Frage, auf die keine Antwort erwartet wird, da diese bereits offenkundig ist	<i>Quo usque tandem abutere, Catilina, patientia nostra?</i> (Cic. Cat. 1, 1)
Exclamatio	Ausruf	<i>O tempora, o mores!</i> (Cic. Cat. 1, 2)



### Tippkarte Metrik – Grundregeln

- Im Lateinischen unterscheidet man zwischen langen und kurzen Silben (= quantitierendes Prinzip). Im Deutschen herrscht ein akzentuierendes Prinzip vor, bei dem man zwischen betonten (Hebung) und unbetonten Silben (Senkung) unterscheidet.
- Eine Silbe (bzw. der Vokal der Silbe) ist im Lateinischen lang,
  - wenn sie einen langen Vokal enthält (Naturlänge),
  - wenn auf einen Vokal zwei oder mehr Konsonanten folgen (Positionslänge). Diese Regel gilt über Wortgrenzen hinweg, nicht über Versgrenzen.
  - Zu den Naturlängen zählen u. a. Diphthonge und die Ablativ-Endungen der a- und o-Deklination.
- Folgt auf einen Vokal ein weiterer Vokal und werden diese beiden getrennt ausgesprochen, ist der erste Vokal kurz.
- Ausnahme *muta cum liquida*: Liegt eine Kombination aus den Konsonanten *p, t, c, b, d, g* und *l, m, n, r* vor, kann die Silbe davor lang oder kurz sein (z. B. *puella clamat*).
- Trifft ein Vokal (+ *-m*) am Wortende auf (*h- +*) Vokal am Wortanfang des folgenden Wortes, werden diese Wörter verschliffen. Dies gilt nicht über Versgrenzen hinweg.
  - **Elision:** *dar(e) appetenti / quant(um) amat / mod(ø) (h)uc*
  - **Aphärese:** Ist das zweite Wort eine Form von *esse* (meist *est* oder *es*), entfällt das *e-* am Wortanfang: *longum (e)st / pulchra (e)st*,

#### So geht man bei der Analyse lateinischer Verse vor:

1. Alle Verschleifungen (Elisionen und Aphäresen) suchen und die betreffenden Silben bzw. Buchstaben wegstreichen,
2. Kürzen suchen,
3. Naturlängen suchen,
4. Positionsängen suchen und
5. die restlichen Versfüße nach den Regeln des jeweiligen Versmaßes verteilen.



## Tippkarte Metrik – Versmaße

Die für die Schule wichtigsten Versmaße sind der Hexameter und der Pentameter.

Diese bestehen aus Daktylen oder Spondeen:

- Daktylus: – ∪ ∪ (lang, kurz, kurz)
- Spondeus: – – (lang, lang)
- Der **Hexameter** ist das gängige Versmaß des Epos (z. B. Ovid, *Metamorphosen*; Vergil, *Aeneis*) und der Satiren des Horaz.  
Das Schema des Hexameters sieht folgendermaßen aus:

– ∪ ∪ | – ∪ ∪ | – ∪ ∪ | – ∪ ∪ | – ∪ ∪ | – x

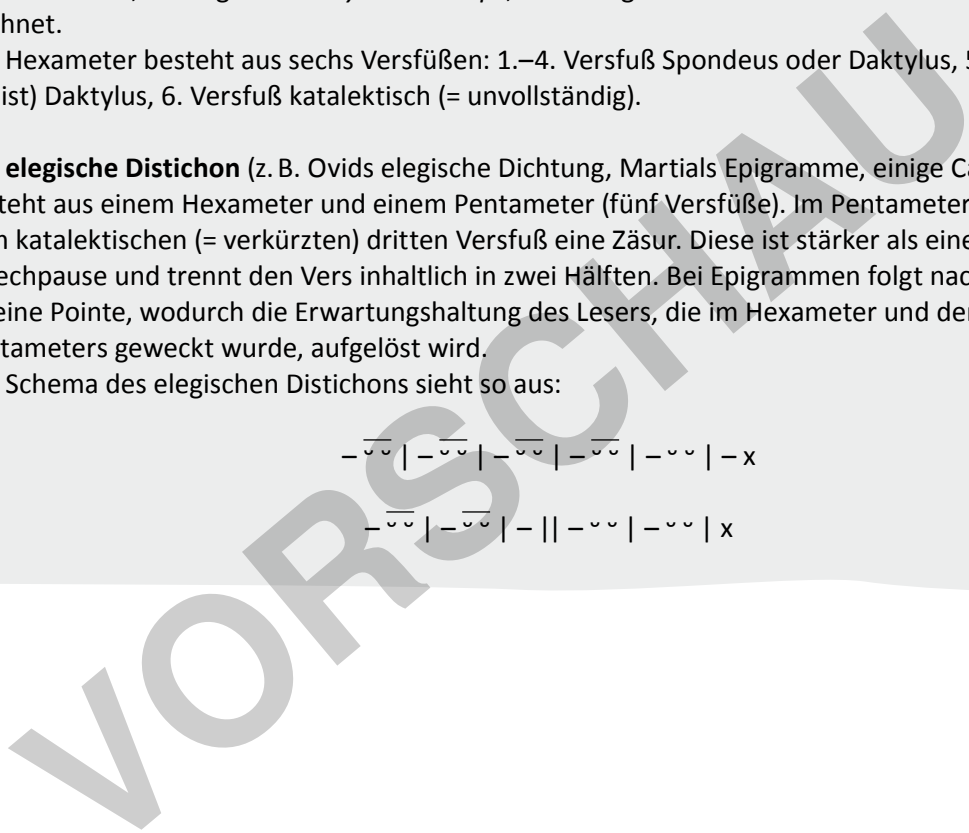
Die letzte Silbe, die sogenannte *syllaba anceps*, kann lang oder kurz sein und wird daher mit x gekennzeichnet.

Der Hexameter besteht aus sechs Versfüßen: 1.–4. Versfuß Spondeus oder Daktylus, 5. Versfuß (meist) Daktylus, 6. Versfuß katalektisch (= unvollständig).

- Das **elegische Distichon** (z. B. Ovids elegische Dichtung, Martials Epigramme, einige Catullgedichte) besteht aus einem Hexameter und einem Pentameter (fünf Versfüße). Im Pentameter erfolgt nach dem katalektischen (= verkürzten) dritten Versfuß eine Zäsur. Diese ist stärker als eine normale Sprechpause und trennt den Vers inhaltlich in zwei Hälften. Bei Epigrammen folgt nach der Zäsur häufig eine Pointe, wodurch die Erwartungshaltung des Lesers, die im Hexameter und dem ersten Teil des Pentameters geweckt wurde, aufgelöst wird.  
Das Schema des elegischen Distichons sieht so aus:

– ∪ ∪ | – ∪ ∪ | – ∪ ∪ | – ∪ ∪ | – ∪ ∪ | – x

– ∪ ∪ | – ∪ ∪ | – || – ∪ ∪ | – ∪ ∪ | x





**Aufgabenstellung:**

Interpretieren Sie den vorliegenden Ausschnitt<sup>1</sup> aus Ovids erstem Buch der *Ars amatoria*, indem Sie die einzelnen Aufgaben bearbeiten. (12 BE)

Die Beantwortung der Fragen kann einzeln oder in einem zusammenhängenden Text erfolgen.

Ovid gibt im ersten Buch seiner *Ars amatoria* den Männern Ratschläge, wie sie eine Partnerin finden und für sich gewinnen können:

1	<p>A, nimia est iuveni propriae fiducia formae, expectat si quis, dum prior illa roget!</p> <p>Vir prior accedat, vir verba precantia dicat; excipiet blandas comiter illa preces.</p>
5	<p>Ut potiare, roga: tantum cupit illa rogari; da causam voti principiumque tui.</p> <p>Si tamen a precibus tumidos accedere fastus senseris, incepto parce referque pedem.</p>
10	<p>Quod refugit, multae cupiunt; odere, quod instat; lenius instando taedia tolle tui.</p> <p>Nec semper Veneris spes est profitenda roganti: Intret amicitiae nomine tectus amor.</p>

**Übersetzung:**

Ach, der junge Mann hat ein allzu großes Vertrauen in seine eigene Schönheit, wenn er abwartet, bis sie ihn als Erste fragt!

Der Mann soll sich als Erster annähern, der Mann soll bittende Worte sprechen; sie wird die schmeichelnden Worte freundlich aufnehmen.

Um sie zu erobern, bitte sie: So sehr wünscht sie sich, gefragt zu werden; finde einen Grund und einen Beginn für deinen Wunsch.

Wenn du aber merkst, dass aus deinen Bitten aufgeblasene Hochmütigkeit entsteht, lass von dem Vorhaben ab und ziehe dich zurück.

Was flieht, begehren viele; sie hassen, was sie bedrängt.

Nimm ihr ihren Widerwillen dir gegenüber durch ein sanfteres Bedrängen.

Nicht immer muss der Bittende seine Hoffnung auf Liebe offen zugeben.

Die Liebe soll sich unter dem Deckmantel der Freundschaft einschleichen.



### Leitfragen – Mittelstufe

- 1 Benennen Sie das Thema, indem Sie die Intention des Liebeslehrers Ovid in dieser Passage ermitteln. (1 BE)
- 2 Unterteilen Sie den Text in drei gedankliche Abschnitte und paraphrasieren Sie deren Inhalt mit eigenen Worten. (3 BE)
- 3 a) Arbeiten Sie zentrale Wörter des Wortfeldes „bitten“ heraus und weisen Sie diesem eine Funktion zu. Gehen Sie in diesem Zusammenhang auf die Position des Wortes *vir* ein. (2 BE)
- 3 b) Weisen Sie anhand syntaktischer Besonderheiten nach, dass dieser Ausschnitt eine Befehlsstruktur aufweist. (2 BE)
- 3 c) Arbeiten Sie zwei texttypische Stilmittel heraus, zitieren Sie diese direkt, nennen Sie die entsprechenden Fachbegriffe und weisen Sie ihnen eine Funktion zu. (2 BE)
- 4 Belegen Sie mithilfe des Inhalts dieser Passage, dass die *Ars amatoria* mit Motiven der antiken Liebeselegie spielt. (2 BE)

### Leitfragen – Oberstufe

- 1 Benennen Sie das Thema des Ausschnitts. (1 BE)
- 2 Unterteilen Sie den Text in sinnvolle Abschnitte und weisen Sie diesen jeweils eine Kurzüberschrift zu. (3 BE)
- 3 Arbeiten Sie sprachlich-stilistische Auffälligkeiten des Textes heraus und weisen Sie diesen eine Bedeutung im Zusammenhang mit dem Inhalt zu. Beziehen Sie sich in Ihrer Auswahl auf Beispiele aus den Bereichen Wortwahl, Syntax und Stilmittel. (6 BE)
- 4 Belegen Sie mithilfe des Inhalts dieser Passage, dass die *Ars amatoria* mit Motiven der antiken Liebeselegie spielt. (2 BE)





**Aufgabenstellung:**

Interpretieren Sie den vorliegenden Ausschnitt aus Ovids *Metamorphosen*, indem Sie die einzelnen Aufgaben bearbeiten. (12 BE)

Die Beantwortung der Fragen kann einzeln oder in einem zusammenhängenden Text erfolgen.

Nach der großen Sintflut am Ende des Eheren Zeitalters, bei der alles Leben ausgelöscht wurde, entwickeln sich nach und nach wieder Tiere auf der Erde – unter diesen auch der Drache Python:

1	Hunc <sup>1</sup> deus arcitenens et numquam talibus armis ante nisi in dammis capreisque fugacibus usus, mille gravem telis exhausta paene pharetra perdidit effuso per vulnera nigra veneno.
5	Neve operis famam possit delere vetustas, instituit sacros celebri certamine ludos, Pythia perdomitae serpentis nomine dictos. Hic iuvenum quicumque manu pedibusque rotave vicerat, aesculeae capiebat frondis honorem;
10	nondum laurus erat, longoque decentia crine tempora cingebat de qualibet arbore Phoebus.

Übersetzung:

Diesen [den Python] richtete der bogenführende Gott [= Apollon], der solche Waffen zuvor nur für Hirsche und fliehende Rehe benutzt hatte, zugrunde; er [der Drache] war von tausend Pfeilen beschwert – der Köcher war beinahe leer – und aus den schwarzen Wunden floss sein Gift.

Und damit nicht ein langer Zeitraum den Ruhm dieser Tat auslöschen könne, stiftete er heilige Spiele mit ihren zahlreich besuchten Wettkämpfen, die nach dem Namen des bezwungenen Drachen „Pythische Spiele“ genannt wurden.

Wer auch immer von den jungen Männern hier im Faustkampf, Wettlauf oder Wagenrennen<sup>2</sup> gesiegt hatte, gewann die Ehre [= den Ehrenkranz] des Eichenlaubs.

Noch gab es keinen Lorbeer, und Phoebus umwand seine durch sein langes Haar anmutigen Schläfen mit jedem beliebigen Baum.

Inziska Pröll: Besser interpretieren lernen im Lateinunterricht  
Auer Verlag

1 Gemeint ist der Drache Python, dessen Geburt in den Versen 437–440 dargestellt ist.

2 manu pedibusque rotave wörtlich: mit der Hand, den Füßen oder dem Wagen